

# Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 45.

Freitag den 10. November 1820.

## Prolog.

bey der Wieder-Gröfßnung des Theaters zu Willach durch die Gesellschaft der Dilettanten  
am 1. October 1820;  
zum Besten der abgebrannten Vorstadt Gmünd, in  
Oberkärnthen gesprochen.

Die bange Kunde habt Ihr bald vernommen,  
In welcher Noth dem grausenhaften Brand  
Die zweyte Stadt des Kreises kaum entkommen,  
Wie nahe sie den Feuerfluthen stand;  
Die guten Bürger sahen schon zum Schrecken  
Sie gierig an den innern Häusern lecken.

Ein Funke, der vom Ambos weggesprühet,  
Wie kleinen Anfangs doch das Unglück schleicht!  
Hat zündend in dem Kohlenborn geblühet,  
Und um sich fangend durren Stoff erreicht;  
Und immer weiter prasselt fort die Flammen,  
Die Balken stürzen fügenlos zusammen.

Die Gluth beginnt die Vorstadt zu verzehren;  
Ach! um die Heimath plagt das Angstgeschrey.  
Der Städter will sich der Gefahr erwehren,  
Und nur der nahe Landmann eilt herbey.  
Die Hülfe kann des Feuers Macht nicht zähmen  
Und fühlte mitseufzend ihrer Kräfte Lähmen.

Nicht nur das Werk, das sich der Fleiß erbauet,  
Auch nicht allein das nuhenreiche Thier,  
Und was die Nothdurst sich zu schaffen traует  
Verschwindet — eines armen Hauses Bier,

Das gute Weib, das bald sich Mutter nennet,  
Sinkt hin, vom Dampf ersticket, und verbrennet.

Der Ort, — wo froh unlängst das Kinderleben  
Sich regte, durch des Vaters Kraft genährt,  
Die Gattinn winkte, dem Geschäft ergeben,  
In angewöhnter Häuslichkeit bewährt, —  
Ist schauernd, und mit Asche mild verschüttet  
Und nicht mehr lohnend, der Erwerb zerrüttet.

Bedenket nun das Unheil, das geschehen!  
Denn doppelt hart hat es Euch einst gedrückt:  
Auf Trümmern neu doch wieder zu erstehen,  
Ist Willach mehr als ein Mahl schon geglückt;  
Drum könnet ihr in Mitleid gleich erachten,  
Wie sehr die wohnungslosen Gmündner schwachten.

Wohl wird des Elends herbe Last gemindert,  
Die Thräne trocknet, die dem Gram entfällt;  
Wenn bald den Schmerz vereintes Wohlthun lindert,  
Vom Morgenstrahl der Hoffnung still erhellt.  
Den schönsten Preis hat heut die Kunst erungen,  
Wenn zart an Eure Herzen sie geklungen.

## Entstehung des ehemahligen Cistercienser-Stiftes Sittich in Unterkrain.

Es ist gewiß, daß der Grund zu dem Cistercienser-Stifte Sittich schon 1155 in der Mitte July gelegt wurde, und zwar durch Peregrin oder Pellegrin, Patriarchen von Aquileja. Damahls saß auf dem päpstlichen Stuhle Innocenz 2., und Lothar 2.

war römisch-deutscher Kaiser. Darüber aber finden sich die Nachrichten getheilt, ob die ersten Bewohner dieses Stiftes von Krain in der Steyermark nächst Grätz, oder von Morimund aus Frankreich gekommen sind. Die Absicht, welche der Patriarch bey dieser Klosterstiftung hatte, soll völlige Austilgung des Heidenthums in diesen Gegenden der windischen March gewesen seyn. Allein es mochte 1135 wohl wenig Heiden mehr in der windischen March gegeben haben, weil von den Zeiten der h. Hemmaher, und durch das in Unterfrain begüterte Gotteshaus Freysingen sicher schon viel für die Christianisirung in der March geschehen war. Auch mochte das mächtige Patriarchat von Aquileja, welches seit K. Heinrichs 4. die Landeshoheit mit der geistlichen Gerichtsbarkeit über die windische March vereinigt hatte, schwerlich Götzendiener in seinem Bereiche geduldet haben. Dazu kommt nun noch der urkundliche Flor des Christenthums unter den Winden vor dem Einfalle der Hungarn, theils durch Salzburg, theils durch Methodius (griechische Form.) Wo hätte das Heidenthum herkommen sollen? — Demnach ist es wahrscheinlicher, Peregrin habe durch Stiftung des Klosters Sittich die abendländische Kirche erweitern, und das schismatische Griechenthum zurückdrängen wollen, Was in der militärischen Tactik, Festungen und Brückenköpfe, das waren in der religiösen des Mittelalters die Klöster. Und in dieser Hinsicht möchten Cistercienser von Krain aus der Steyermark tauglichere Werkzeuge gewesen seyn, als die Französischen aus Morimund. Die Kreuzzüge fernere heischten für geistliche und weltliche Pilger Ruhepunkte und Hospitien. Auch dieser Gesichtspunct darf nicht übergangen werden.

Der Grund und Boden, auf welchem das Cistercienser-Stift Sittich erbaut wurde, gehörte urkundlich drey Brüdern, deren Nahmen Heinrich, Dietrich und Megenhalm. Sie konnten über die Theilung der Erbschaft nicht einig werden, und der Pa-

triarch benützte diese Gelegenheit durch einen Gütertausch mit diesen Herren, die Gegend von Sittich für sich zu gewinnen, und darauf das Kloster zu stiften. Von welchem Hause diese drey Brüder waren, ob Auersperge, wie die Auerspergischen Familiennahmen Dietrich und Megenhalm vermuthen lassen, ob Weichselberge, welche in der Folge die Vogteyrechte über Sittich ausübten, ob vielleicht gar Sitticher (ein Geschlecht, das aus Krain gänzlich verschwunden, aber in Tirol nicht so unbekannt ist) dieß wird wohl eben so schwer ausgemittelt werden, als was es mit dem ausländischen Vogel für eine Beschaffenheit habe, der dem Stifte den Nahmen Sittich gegeben, und der durch sein Geschrey: Sittich, Sittich eigentlich den Platz bestimmt haben soll. Der Vogel ist richtig im Wappen des Stiftes, auch soll man immer fort einen Papagey in diesem Kloster unterhalten haben.

Wenn es erlaubt wäre, das Wundervolle dieser Überlieferung natürlich zu deuten, so könnte man den fremden Vogel entweder für einen Baumeister aus fremden Landen oder gar für den ersten Sitticher Abt, Vincenzius selber halten, den der h. Bernhard aus Frankreich nach der windischen March gesendet haben soll. Denn man hatte das Kloster, so gibt es die Sage, nicht dort zu bauen angefangen, wo es noch steht, sondern an einem Orte, der später der untere Mayerhof wurde. Was man aber bey Tage aufgebaut, fand man am Morgen darauf zerstört. Da bemerkten die Krämer des Orts und die Religiösen einen fremden Vogel von grüner Farbe, und hörten sein wiederholtes Geschrey. sittich; und so wurde der frühere Bauplan verlassen und das Kloster entstand an dem Orte, wo der Vogel gefressen hatte. Übrigens gilt von Sittich wie von allen frommen Körperschaften, daß es seine ansehnlichen Güter nur nach und nach im Verlaufe der Jahrhunderte zusammengebracht. Die Markgrafen von Istrien,

sowohl die *Andersher* als die *Görzer* Grafen, sofort jene von *Silly*, die Herzoge von *Osterreich*, besonders *Virida*, Gemahlinn jenes, bey *Sembach* erschlagenen, hiederben *Leopolds*, eine gebohrne Herzoginn von *Mailand* (sie zog sich nach dem Tode ihres Eheherrn in die Einsamkeit nach *Pristavik* bey *St. Lambert* in der *March* unweit *Sittich* zurück und ist auch in *Sittich* begraben), und viele edle Geschlechter *Krains* und der benachbarten Lande haben sich an *Sittich* als Wohlthäter bewiesen, und sollen, wenn die Materialien zur Geschichte von *Sittich* beyammen seyn werden, ausführlich angezeigt werden.

Für jetzt müssen wir uns darauf beschränken, was uns durch die Gefälligkeit des Herrn Bezirksvorstehers von *Sittich*, *Luschin*, und des freundschaftliche Entgegenkommen des Herrn Actuar *Premer* zu *Loß* zu Handen gekommen, bestehend in einer kurzen lateinischen Chronik von *Sittich* und in einer, als len Glauben verdienenden, Abschrift des *Sitticher* Stiftbriefes vom Jahre 1156. Der Lehtern lautet, dem Wesen nach, ins Deutsche übertragen, also:

Peregrin von Gottes Gnaden, der h. Kirche zu *Aquileja* Patriarch.

Im Nahmen der h. ungetheilten Dreyfaltigkeit. Kund sey allen künftigen und gegenwärtigen Christgläubigen, daß die edlen Männer *Heinrich*, *Dietrich*, *Megenhalm* ein Gut in dem Orte, genannt *Sittich*, mit allen dazu gehörenden Einkünften und Gerechtsamen, Wiesen, Wälden, Jagden, Wässern, Fischereyen, Gebauten und Ungebauten zu Recht und Eigen der h. Kirche von *Aquileja* gestellt, und derselben, so wie es sich gehört, für ewige Zeiten verfestiget haben. Wir aber auf Bitten besagter Männer und mit Zuziehung unserer ehrwürdigen Brüder der Bischöfe *Dietmar* von *Triest*, *Peter* von *Pola*, ferner der Äbte *Ansried* von *Belin*, *Ulrich* von *Mosach* und anderer unserer Mitbrüder, auch im Beyseyn und auf Einrathen unseres Kirchen-

vogts, des Herrn *Mainhard* und anderer Getreuer der Kirche *Aquileja*, haben verordnet, und den Mönchen von *Rain*, die da nach der Regel des seligen *Benedict* löblicher Weise zusammen leben, besagten Ort, jedoch unbeschadet dem Rechte der *Aquilejischen* Kirche und dem Gehorsam gegen Dieselbe, überlassen. Dergleichen haben wir ihnen und ihren Nachfolgern fünf Huben, an dem Flusse *Mur* gelegen, den Hof, genannt *Weingarten*, ferner den Zehend von allen ihren gegenwärtigen Besizungen, so wie von denen, die sie in Zukunft erwerben werden, ausgenommen einzig den dem Priester gebührenden Theil, unwieder-rücklich verliehen und eine Abtey zu gründen' beschloffen, deshalb auch obgenannten Männern, *Heinrich*, *Dietrich*, *Megenhalm*, einen Theil vom Besizthum der Kirche *St. Veit*, gleich dem, was dieselben dem Gotteshaufe *Aquileja* abgetreten, doch minder geltend und nutzbar, tauschweise durch den Vogt jener Kirche (*St. Veith*) zu Eigen übergeben. Dieses Besizthum aber besteht jenseits der *Gurk* in dem Hause *Sausdorf* bey *St. Michael*, aus *Dobornik*, *Wisen*, *Großlupp*, *Mo'raucz*, *Chrastulach* neben dem Hof, genannt *Kalle*. In *Swinge* sind drey Huben, in *Techoleoi*, in *Hagenbuch*. Wir bitten unsere Nachfolger inständig, diese unsere fromme Verfügung gut zu heißen, aufrecht zu halten, und die die dort wohnenden Brüder um Gottes Willen und in Gott zu lieben. Bey Strafe ewigen Fluches aber untersagen wir Allen und Jedem, obbenannte Brüder an ihrem Leibe, an ihren Gütern oder Besizungen, auf was immer für eine Art, zu verlegen. Wenn aber jemand halsstärkig und gottlos genug seyn sollte, dieß zu thun, so werde er aus der christlichen Gemeinde ausgestoßen, und es komme, wenn er nicht umkehrt, die ewige Verdammniß über ihn, wie über *Dathan* und *Abiron*. Damit aber diese unsere Verfügung fest und unverrückt auf immer verbleibe, haben wir diesen Brief ausfertigen und durch *Abdruc-*

ung unseres Sigels verfestigen lassen. Zeugen dessen  
 And Meginhard, Vogt von Aquileja, Wodals-  
 rich von Artemis, Wodalschalk von Terent,  
 Adalbert von Meisan (Meichan) Pilgrim sein  
 Bruder. Engelschalk von Gravendorf, Wolf-  
 rigel von Eusa, Wolfrigel von Azan, Eckbert  
 von Aurich (Auersberg), Herman Marquard.

Geschehen zu Aquileja des Sonnenjahrs von  
 Christi des Herrn Geburt 1156, der Römer Jinszahl  
 15, unter der Regierung des allerfrommsten römischen  
 Kaisers Pothar.

Ich Dietmar, Bischof von Triest, habe unterschrie-  
 ben, ich Udalrich, Archidiacon der Aquilejischen  
 Kirche, habe unterschrieben, ich Udalrich, Abt von Mo-  
 sach, habe eigenhändig unterschrieben.

Die Rechte des Herra

Ort des Sigels.

gab die Kraft

Ich Peregrin der h. Kirche von  
 Aquileja Patriarch habe unter-  
 schrieben und bestätigt.

Die Überlieferung will ferner noch wissen, daß  
 zu Weinhof früher ein Benedictiner- oder vielmehr  
 Cölestiner-Kloster bestanden, welches hernach dem Sitt-  
 cher einverleibt wurde, wie denn auch in der Folge  
 gewöhnlich zwey oder drey Cistercienser zu Weinhof  
 ausgesetzt waren und die Wirthschaft besorgten.

Es scheint aber noch ein späterer und darum  
 weit vollständigerer Stiftsbrief von 1245 vorhanden  
 gewesen zu seyn, darin folgende Unterschriften vor-  
 kommen, die uns der ungenannte Ch. nist von Sitt-  
 rich erhalten hat: Chono von Carisach, Friedrich  
 von Gavorjach (Ganerach), Johann der Bicedom,  
 Amicus und Carolus von Cividale, Bernardus  
 von Cereclara (Cjerslach), Radolphus von Sajell.  
 Ich Chuno der Schreiber des Herra Patriarchen hat  
 he auf desfeiben Befehl diesen Brief vervollständiget.

Hierauf folgte das Siegel und die Unterschrift des

Patriarchen und der Äbte Ansfred von Besin, Leo-  
 pold von Rosfacis, Gerhard von Piro (Birnbauer-  
 wald), Hartwig, Probst von St. Stephan, und Lud-  
 wig, Probst des h. Adalbert zu Aachen und Domherr  
 zu Aquileja.

In diesem zweyten und größeren Stiftsbriefe  
 urkundete der Patriarch Peregrin, nebst andern Frey-  
 heiten auf Fürbitten Meinharbs und dessen Bruders  
 Hartman, auch anderer Edlen, daß die näher wohnen-  
 den und vorzüglichsten Wohlthäter ihre Grabstätte  
 in Sittich haben dürften, wodurch dem Kloster neuer-  
 dings große Vortheile zuflößen. Er selbst leuchtete  
 neuerdings mit gutem Beyspiele voran, indem er die  
 Villa Littai, Groß- und Klein-Steindorf, bey dem  
 Städtchen St. Weit, die beyden Villen Kalle und  
 noch 15 in der Pfarre St. Weit gelegene Huben zu  
 der früheren Dotation hinzufügte. Ein gewisser Geb-  
 hard Praisinger schenkte gleichfalls eils Huben in  
 Gradisch dazu. Leztens wurde sogar die Pfarrey  
 St. Weit dem Kloster einverleibt, und die Sitticher  
 Religiösen übernahmen die Seelsorge. Einige Stifts-  
 geistliche wurden dahin gesetzt und erhielten für ihren  
 Unterhalt prey Huben sammt dem darauf haftenden  
 Zehend.

Endlich, nach dem das Klostergebäude von  
 Grund aus vollendet war, weihte 1256 d. 8. July  
 der Patriarch Peregrin, unterstützt von dem Bi-  
 schof Bernhard von Triest, die Kirche ein, zur  
 Ehre der h. ungetheilten Dreyfaltigkeit und der Jung-  
 frau Maria. Tags darauf erfolgte die Einweihung  
 des Altars, das rechts dem Hochaltare steh bestudet,  
 und so auch der übrigen, zu Ehren der h. Dreyfal-  
 tigkeit, des h. Erzengels Michael, des h. Petrus und  
 der andern Apostel.

Der erste Abt, Vincenz, regierte das Kloster  
 15 Jahre und starb 1250, den 23. December.

Prof Richter.